



Labyrinth

Weihnachtspecial

Gesponsert vom FSN
Freundeskreis Sozialpsychiatrie
Niederberg

Bonus-Ausgabe

Vorwort_____

Liebe Leser und Leserinnen ,

aufgrund einer Verkettung unglücklicher Umstände müsst Ihr nun schon außerordentlich lang auf die LABYRINTH warten.

Wie wir durch unzählige Anrufe und Anfragen wissen habt Ihr uns ja schmerzlich vermisst. Aus diesem Grund und als Dankeschön für Eure Treue gibt es diese zusätzliche kleine Sonderausgabe, in der sich alles ausschließlich um Weihnachten dreht.

Frohes Fest & besinnliche Tage!

PS: Kein Angst, die REGULÄRE Labyrinth kommt auch noch!!!

Eure Labyrinth-Redaktion (Mediengruppe der SGN)

Impressum:

Labyrinth ist die Zeitschrift von KlientInnen der SGN. Für die Artikel ist der jeweilige Autor verantwortlich.

Beiträge und Leserbriefe sind jederzeit unter der Redaktionsanschrift willkommen.

SGN, z.Hd. Herrn Dörk, Nordstr. 29, 42551 Velbert, Tel.: 02051 80232-51
Email: labyrinth.sgn@outlook.de

www.sgn-niederberg.de

Nordstr. 29

42551 Velbert

© Labyrinth-Redaktion der SGN



Titelfoto: Hans-Peter Unruh

Bedeutung von Weihnachten_____

He is the reason for the season - Er ist der Grund für diese Jahreszeit

Aus dem Radio tönen wieder die üblichen Weihnachtslieder, ebenso in den Kaufhäusern und auf den Weihnachtsmärkten. Lieder, wie „Stille Nacht, heilige Nacht“ oder „Herbei, o ihr Gläubigen“ sind meist nur noch den „Alten“ bekannt. Und über deren Bedeutung denken viele gar nicht nach.

Weihnachten ist eben ein traditionelles Fest. Ein Familientreffen, wenigstens einmal im Jahr. Es ist wohl eher zu einem Konsumfest gemacht worden. Man rennt in der Stadt umher oder bestellt im Internet, um passende Geschenke zu finden. Manch einer zermartert sich deswegen den Kopf. Andere sind aufgrund der derzeitigen wirtschaftlichen Situation gar nicht in der Lage, große Sprünge zu machen. Ich frage mich, wo die ganze Schenkelei überhaupt ihren Sinn hat. Klar,

ich bekomme auch gerne Präsente. Aber für mich muss deswegen nicht Weihnachten sein.

Warum feiern wir Weihnachten? Wir feiern den Geburtstag von Jesus Christus. Leider gibt es auch Menschen, die nicht wissen, warum wir Weihnachten feiern. Für mich ist es sehr wichtig zu wissen, warum wir Jesu Geburt feiern. Er kam als der Retter auf diese Erde. Und er wurde nicht in einem Königshaus geboren, sondern in einem Viehstall. Es ist nicht sicher, ob Jesus um diese Jahreszeit geboren wurde, aber darum geht es nicht. Gott gab seinen einzigen Sohn für uns! Welch eine Liebe! Dies ist das größte Geschenk!

Ich wünsche Ihnen und Euch ein besinnliches und friedliches Weihnachtsfest!

Birgit Ulrike Reimann



Besinnliches

Die Seele

Wo oder was ist des Menschen Seele? Hiervon ich werde euch jetzt erzählen.

So wie aus der Raupe wird ein schöner Schmetterling, nicht wahr?

Steigt die Seele des Menschen zum Himmel empor!

Die Seele ist unser BESSERES ICH. Ich nenne sie auch meine innere Stimme. Wir müssen uns nur öfter, viel öfter, an sie auch erinnern.

Manchmal fühlst du – dieses, jenes – was du tust, ist nicht richtig!

Warum nimmst du mich, deine innere Stimme, nicht wichtig!

Ich, die Seele, bin das Gefühl, dass dich führen möchte ins helle Licht.

Vorher muss du wissen, ich bin dein inneres ICH.

Auch kannst du mich, deine Seele, in deinem Verstand fühlen, hören!

Lautlos denkst du „Warum gräme ich mich über meine Mitmenschen so?“

Manchmal tue ich – deine Seele – etwas intuitiv, spontan, ohne groß darüber nachzudenken. Denn ich, Dein inneres ICH, versuche gute Gefühle zu lenken. Die Seele ist Geist. Die wird genährt von der Liebe, der göttlichen Speis´.

Manche nennen mich – ihre Seele – auch – das Gewissen!“

Doch sie sind von ihren eigenen Zweifeln hin – und hergerissen.

Dein Verstand sagt „Du könntest helfen! Doch du schiebst es beiseite.

Sollen ANDERE doch tätig werden!

Unsere Seele, sie ist im Körper eingebettet – mein besseres ICH –

Durch den Tod wird befreit einmal – unser wahrer ICH. Die Seele ist das Gute! Unsichtbar wie der Wind, die Harmonie, die Freude, das Glück!

Denn, die Liebe, die wir geben, kehrt ins eigene Herz stets wieder zurück.

Der Tod ist der Anfang von einem wunderschönen Leben unserer Seele.

Den Grundstein legen wir, in dem wir den ANDEREN Verständnis bringen entgegen, die Seele ist mehr als ein Gefühl! Mehr noch als ein Geschenk!

Die Seele ist LIEBE! Die uns wurde bei der Geburt ins Herz gesenkt.

Saget nicht, der TOD sei das ENDE!

Denn von den Toten ist kein Mensch zurückgekehrt jemals nicht!

Genauso wenig wie Du einfangen kannst den Wind und das Sonnenlicht!

JESUS CHRISTUS ist die Auferstehung, das Leben, das Licht!

Das Wort, Gottes Wort, ist die Wahrheit!

Ohne die es geben würde das Leben, die Liebe, nicht.

Unsichtbar ist der Glaube, die Hoffnung, die Liebe, die Gefühle und der Frieden. Genauso unsichtbar ist unsere Seele. Die eines Tages auferstehen, aufsteigen wird zu Jesus ins Paradiese.

Wer nicht glaubet an die Auferstehung, an das Licht.

Der hat die Bibel, Jesus Botschaft, verstanden immer noch nicht.

Im VERBORGENEN tuet Gutes!

Auch wenn es nur ein Tropfen ist auf den heißen Stein! Dadurch wird die Liebe zur GRÖSSE!

Und du hast begriffen das WAHRE LEBEN, das WAHRE SEIN!

Unsere Seele ist Geist, Verstand, Gefühl.

Wir tragen sie in uns wie in einem Tempel.

Durch unser Tun, HANDELN, drücken wir uns selber auf einen Stempel.

Wir Menschen sind zwar SEHEND! Und dennoch gehen wir stumm aneinander vorbei. Jeder dem ANDEREN überlegen gerne möchte sein.

Die Seele, Dein inneres Ich, höre wie sie zu dir flüstert, spricht.

LIEBE DEINEN NÄCHSTEN, wie dich selber!

Vergiss es niemals, nie, nicht.

Dein Körper wird zu Staub, wieder zur Erde. Doch deine Seele steigt hinauf in das Licht. Spürst, fühlst du die Liebe in dir immer noch nicht?

Eines Tages werden wir gerufen bei unserem Namen.

Dann wird die Seele erfahren Liebe, Weisheit, Verständnis, Erbarmen.

Liane B. Habermann



Sylvia Hellmich: Weihnachtliches Stilleben

Labyrinth-Leckerschmecker _____

Weihnachts-Vanille-Grütze

Zutaten:

1 Pck.	Vanille-Soße zum Kochen_
160 ml	Apfelsaft
400 g	Äpfel, z. B. Elstar
2 EL	Zitronensaft
40 g	Zucker
1 Msp.	gemahlener Zimt

Zutaten Quarkcreme:

500 g	Speisequark (Magerstufe)
250 ml	Bourbon Vanille-Soße_
2 EL	Zucker
1 TL	Zitronensaft



Außerdem:

125 g	Zimtsterne
-------	------------

Zubereitung:

1. Weihnachtsgrütze kochen

Dessertsoßenpulver mit 5 EL Apfelsaft anrühren. Äpfel schälen, vierteln und würfeln. Apfelwürfel, Zitronensaft, restlichen Apfelsaft, Zucker und Zimt in einem Topf aufkochen und Äpfel etwa 3 Min. dünsten. Angerührtes Dessertsoßenpulver einrühren, einmal aufkochen und Weihnachtsgrütze erkalten lassen.

2. Quarkcreme zubereiten

Quark mit Bourbon-Vanille-Soße glatt rühren. Mit Zucker und Zitronensaft abschmecken

3. Zimtsterne zerkleinern

Etwa 6 Zimtsterne für die Dekoration beiseitelegen. Für die Zimtsternbrösel Zimtsterne in einem Gefrierbeutel geben, verschließen und mit einem Teigroller zerkleinern.

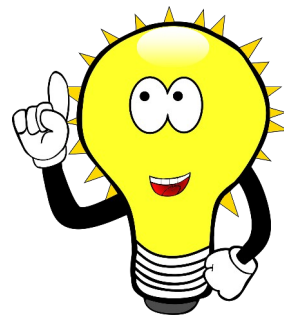
4. Quarkdessert einschichten

Die Quarkcreme mit der Weihnachtsgrütze und den zerbröselten Zimtsternen in Gläser einschichten und bis zum Servieren in den Kühlschrank stellen. Übrige Zimtsterne vor dem Servieren auflegen.

Die LABYRINTH-Redaktion wünscht guten Appetit!

Schon gewusst?

Bei der SGN gibt es täglich (MO – FR von 12:30 – 13:15) zum fairen Preis eine schmackhafte Mittagsmahlzeit aus frischen und saisonalen Zutaten.



Die beiden Spitzenköche sorgen für einen abwechslungsreichen und ausgewogenen Speiseplan, der auch Vegetarier berücksichtigt und jede Woche einzusehen ist unter:

www.sgn-niederberg.de



Gundula Rühle: Bonito, der SGN-Weihnachtshund

Wissenswertes _____

Wo kommt Weihnachten her?

Weihnachten ist ein christlicher Feiertag, der an die Geburt Jesu erinnert. Er wird meist mit Familie und Freunden verbracht, mit gutem Essen, Geschenken und eigenen Familientraditionen.

Andere kennen Weihnachten vielleicht unter den Namen: „Weihnacht“, „Christfest“ oder „Heiliger Christ“.

Der 25. Dezember wird im Kirchenjahr als „das Hochfest der Geburt des Herrn“ (lat. sollemnitas nativitatis domini oder navitate domini) begangen, das mit Heiligabend (Heilige Nacht, Christnacht, Weihnachtsabend) eingeläutet und mit dem zweiten Weihnachtsfeiertag (Stephanstag) wieder ausgeläutet wird.

Der Begriff Weihnachten geht auf die mittelhochdeutsche, adjektivische

Wendung „wîhe naht“ oder „ze (den) wîhen nahten“ - heilige Nacht - zurück (um circa 1170). Die Wurzel des Wortes „wih/wich“ stammt vom indogermanischen "ueik" ab, was soviel wie "weihen" heißt, während "naht" sich auf eine alte Zeiteinteilung bezieht; den Übergang vom Tag in die Nacht.

Heute verbinden wir Weihnachten mit dem Weihnachtsmann, Rentieren, Weihnachtsmarkt, diversen Süßigkeiten, Glühwein, der alljährlichen Geschenkeschlacht und vielem mehr. Die ursprüngliche, religiöse Bedeutung des Festes ist in weiten Teilen der Welt in moderne Mythen und dem Konsum der Weihnachtszeit aufgegangen oder mit anderen Kulturen verschmolzen.

Valeska Böhm



Weihnachtswitze _____



Die Oma zur Enkelin: „Du darfst dir zu Weihnachten von mir ein schönes Buch wünschen!“ --- „Super, Omi, dann wünsche ich mir Dein Sparbuch.“



"Ach Oma, die Geige von Dir war mein schönstes Weihnachtsgeschenk."
"Tatsächlich?", freut sich Omi. "Ja, wirklich. Mami gibt mir nämlich jeden Tag fünf Euro, wenn ich nicht darauf spiele!"



Vater: „Und Sohn, wer bringt an Weihnachten die Geschenke?“ Sohn: „Amazon!“ Vater: „Nein ich meine den dicken Mann mit dem Bart“. Sohn: „Achso, der Postbote!“



Fragt die eine Gans eine andere: „Glaubst du an ein Leben nach Weihnachten?“



Was singen Mantafahrer zu Weihnachten? „Boah, du fröhliche“ und „Ey, Tannenbaum.“

Ein sehr indianisches Weihnachten

Mit der Ausbreitung des Christentums unter einigen amerikanischen Ureinwohnern im frühen 20. Jahrhundert, kamen auch bestimmte Weihnachtsrituale. Bäume und Geschenke und ein fröhlicher alter Weihnachtsmann, der in die traditionellen Winterfeste mit eingeflossen ist.

Laut einem Bericht aus dem Jahr 1909 im Tombstone Epitaph wurden Mitglieder der Indianergemeinde Gila River, die in Reservaten in Arizona lebten, in die aus Europa importierten Weihnachtsbräuche wie Nikolaus und Weihnachtsbäume eingeführt.

„Es war das erste Mal, dass die Indianer den guten alten Heiligen gesehen hatten und sie waren sehr amüsiert und erfreut.“

Der Yale Expositor aus St. Clair County, Michigan, berichtete am 18.12.1913, dass für bestimmte Sioux-Häuser in South Dakota, Weihnachten und seine Tradition durch staatliche geführte Schulen mit aufkamen.

In jedem Dorf sammelten die Sioux Geld für ein Fest. Ein Mitglied verkleidete sich als Kris Kringle (Santa Claus), hielt Reden und verteilte die

Geschenke. Amerikanische Ureinwohnerkinder waren schnell dabei, Interesse am Weihnachtsbaum zu zeigen.

In einer Rund-um-die Nation-Geschichte schrieb The Winchester News aus Winchester Ky. am 31.12.1910, dass der Weihnachtsbaum „von den Bleichgesichtern“ übernommen wurde, ihren Geschmack fand und heute den Mittelpunkt von fast allen indianischen Weihnachtsfeiern bildet.

Ein San Francisco Magazin Cover von 1904 zeigt Santa Claus mit einem Cowboy und einem Indianer Mann.

Einige Indianer geben Weihnachten eine besondere Note, indem sie Traditionen und Geschichten aus vergangenen Zeiten mit einbeziehen.

In San Felipe Pueblo, NM, wies der Expositor von 1913 darauf hin, dass die Feiertagsfeier unter den Indianern, die dort lebten, eine merkwürdige Mischung aus christlichen und heidnischen Bräuche sei.

Die Mitglieder gingen am Morgen in die alte Missionskirche, hielten zum

Mittag ein Festmahl und begannen dann einen fantastischen und zere-
moniellen Tanz, der eine halbe Wo-
che dauert. Weihnachten wird immer
noch in einigen der Pueblos in vieler-
lei Hinsicht gefeiert.

Heute, erklärt Deborah A. Jojola, Ku-
ratorin von Ausstellungen im Indian
Pueblo Culture in Alberquerque (das
die 19 Pueblos von New Mexiko prä-
sentierte), dass die meisten Pueblo-
Nationen in New Mexiko jahreszeitli-
che Zyklen für Zeremonien und Fei-
ern haben. Viele Pueblo-Gemeinden
feiern die Ernte, sagt sie. Und den
Tag des Schutzheiligen der Kirche
und des Dorfes. Aber im Laufe der
Jahrzehnte hat Weihnachten eine zu-
sätzliche Bedeutung bekommen. Am
Heiligabend und am Weihnachtstag
so sagt sie, veranstalten viele Pueb-
los spezielle Messen und Tänze.

Das Jemez-Pueblo zum Beispiel fei-
ert den Weihnachtsabend und frühen

Morgen des Weihnachtstages mit
Buffalo Dances. Die Buffalo-Dancers,
mit zwei Männern und einer Frau, be-
geben sich von den nahe gelegenen
Mesas ins Pueblo, um den Geist des
Gebets, des Liedes und des Tanzes
zu bringen, sagt Deborah. Die Frau
soll „Unser Mutter aller Lebewesen“
darstellen. Sie ist jung, schön und
voller Stärke. Sie hält die größte Ehre
während der viertägigen Feier. Debo-
rah sagt, in Isleta Pueblo findet nach
der Heiligabendmesse in der St. Au-
gustinus-Kirche ein Wintertanz statt.

Viele der Feierlichkeiten sind für alle
Altersgruppen. In fast allen Zeremo-
nien sind Pueblo-Kinder integrale
Teilnehmer. Indianische Eltern brau-
chen selten, wenn überhaupt, einen
Babysitter. Das Weihnachtsfest wird
von Ältesten geleitet, aber irgend-
wann – am vierten Tag der Feier –
werden kleine Kinder zum Tanzen
eingeladen.

Birgit Ulrike Reimann



Winterimpressionen



Hans-Peter Unruh: Winterimpressionen

Das Julfest

Der 21. Dezember ist der kürzeste Tag, mit der längste Nacht im ganzen Jahr. Die Wintersonnenwende. Den Tag haben die alten Germanen und Menschen in skandinavischen Ländern gefeiert, zu Ehren Gottes Odin.

Es wurden Lichter (Kerzen) in die Fenster gestellt, auch der Julbaum wurde damit geschmückt. Vor dem Julbaum stand der Julbock (der ganz aus Stroh gemacht war), der die Geschenke trug. Ein Bock wurde genommen als Zeichen für Odins Ziegenböcke die der Sage nach seinen Wagen zogen und unter den lustigen Namen Tanngnióstr (Zähneknirscher) und Tanngrisnir (Zähneblecker) bekannt waren.

Auf dem Weg zur Messe beleuchteten die Kerzen im Fenster den Weg.

Es soll ziemlich wild und ausgelassen gefeiert worden sein. Der lustige Brauch war (meiner Meinung nach) der Julklapp.

Nach dem reichhaltigen Essen wurden - dick eingewickelt - Scherzgeschenke, Verse oder kleine Gaben mit dem Ausruf „Julklapp“ jemanden zugeworfen. Es ging bei dem Brauch nicht um die Kosten der kleinen

Scherzgeschenke sondern der Gedanke war wichtig.

Nachts ging Fr. Percha (bei uns bekannt unter Fr. Holle) durch die Nacht und belohnte die Fleißigen und Guten. Die Faulen und Schlechten bestrafte sie.

(Es gibt noch viele Bräuche, aber das würde wahrscheinlich ein zu langer Text werden).

Im Jahre 800 hat Kaiser Karl der Große, Herrscher über die Franken, das Julfest unter Todesstrafe verboten, da das Julfest seinem christlichen Glauben im Weg stand. Was zum Glück nicht geklappt hat, da die Menschen etwas schönes in der dunklen und kalten Zeit des Jahres brauchten und auch nicht ihren Glauben verlieren wollten.

Daher hat die Kirche beschlossen Christi Geburt am 24. Dezember zu legen.

Noch heute sind viele Bräuche abgewandelt zu finden.

Nur weiß kaum einer die wahren Hintergründe, woher die Bräuche kommen oder welchen Sinn sie machen.

J. Heuser

Besinnliches

Die Weihnachtsgeschichte

Auszüge aus dem Neuen Testament und Interpretation

Einige von Euch werden jetzt aufschreien und sagen: „Das hast du gar nicht selber geschrieben!“ Stimmt, beziehungsweise stimmt bedingt. Ich dachte, in die Weihnachtsausgabe passt die Weihnachtsgeschichte sehr gut, aber ich empfinde es manchmal als schwierig diese alte Sprache zu lesen. Also dachte ich mir, fasse ich die Bibelpassagen doch in moderner Sprache zusammen. Für die Puristen ist die Geschichte nun auszugsweise abgedruckt, Zitate aus der Bibel sind kursiv gekennzeichnet.

Bei Lukas 2,1-21 lesen wir:

„Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde. Und diese Schätzung war die allererste und geschah zur Zeit, da Quirinius Statthalter in Syrien war. Und jedermann ging, dass er sich schätzen ließe, ein jeder in seine Stadt.“

Es gab eine Volkszählung und jeder war aufgefordert, sich in der Stadt seiner Geburt zu melden. (Sind wir da nicht froh, dass wir im Zeitalter des Computers geboren sind?!)

„Da machte sich auf auch Josef aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, weil er aus dem Hause und Geschlechte Davids war, damit er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe; die war schwanger. Und als sie dort waren, kam die Zeit, dass sie gebären sollte. Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.

Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde. Und der Engel des Herrn trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.“

Auch Josef aus Galiläa machte sich mit seiner hochschwangeren Frau Maria auf, von Nazareth nach Bethle-

hem. Da alle Herbergen voll waren, wurden sie von Haus zu Haus abgelehnt. Schließlich fanden sie Unterschlupf in einem Stall. Dort gebar Maria einen Sohn, den sie in eine Krippe legte.

In der Nähe auf einem Feld verkündete ein Gesandter den ansässigen Hirten die frohe Botschaft von der Geburt des Kindes.

„Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen. Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.

Und als die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten untereinander: Lasst uns nun gehen nach Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat. Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Josef, dazu das Kind in der Krippe liegen. Als sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, das zu ihnen von diesem Kinde gesagt war.

Und alle, vor die es kam, wunderten sich über das, was ihnen die Hirten gesagt hatten. Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen. Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott

für alles, was sie gehört und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war. Und als acht Tage um waren und man das Kind beschneiden musste, gab man ihm den Namen Jesus, wie er genannt war von dem Engel, ehe er im Mutterleib empfangen war.“

Engel schicken die Hirten nach Bethlehem und priesen den Herrn. Sie überbrachten der jungen Mutter die Botschaft der Engel.

Maria freute sich über deren Worte. Am achten Tag nach der Geburt des Jungen wurde er nach jüdischem Brauch beschnitten und ihm wurde der Name Jesus gegeben.

Im Matthäus-Evangelium 2,1-12 steht:

„Als Jesus geboren war in Bethlehem in Judäa zur Zeit des Königs Herodes, siehe, da kamen Weise aus dem Morgenland nach Jerusalem und sprachen: Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenland und sind gekommen, ihn anzubeten“.

Drei Weise aus dem Morgenland folgten einem Stern, um der Geburt des Königs der Juden zu huldigen

„Als das der König Herodes hörte, erschrak er und mit ihm ganz Jerusalem, und er ließ zusammenkommen alle Hohenpriester und Schriftgelehr-

ten des Volkes und erforschte von ihnen, wo der Christus geboren werden sollte.

Und sie sagten ihm: In Bethlehem in Judäa; denn so steht geschrieben durch den Propheten: "Und du, Bethlehem im jüdischen Lande, bist keineswegs die kleinste unter den Städten in Juda; denn aus dir wird kommen der Fürst, der mein Volk Israel weiden soll." Da rief Herodes die Weisen heimlich zu sich und erkundete genau von ihnen, wann der Stern erschienen wäre, und schickte sie nach Bethlehem und sprach: Zieht hin und forschet fleißig nach dem Kindlein; und wenn ihr's findet, so sagt mir's wieder, dass auch ich komme und es anbeete“.

Die Geburt des neuen Königs gefällt dem alten ganz und gar nicht. Er geht sogar soweit alle Jungen zu töten, deren erster Schrei in den Zeitraum der Geburt Jesus fiel, nachdem die Weisen ihm keine Information zu diesem einem Kind gaben.

Als sie nun den König gehört hatten, zogen sie hin. Und siehe, der Stern, den sie im Morgenland gesehen hatten, ging vor ihnen her, bis er über dem Ort stand, wo das Kindlein war. Als sie den Stern sahen, wurden sie hocheifrig und gingen in das Haus und fanden das Kindlein mit Maria, seiner Mutter, und fielen nieder und beteten es an und taten ihre Schätze auf und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe.

Und Gott befahl ihnen im Traum, nicht wieder zu Herodes zurückzukehren; und sie zogen auf einem andern Weg wieder in ihr Land.“

Die Weisen fanden den Stall, in dem das Jesuskind geboren war und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe.

Ein Traum hielt sie davon ab zu Herodes zurückzukehren.

Valeska Böhm



Rauhnächte

oder auch: „die zwölf Weihnachtstage“

Die zwölf Nächte um den Jahreswechsel nennt man hierzulande auch die „Rauhnächte (Raunächte oder Rauchnächte)“. Weitere Namen sind unter anderem: „die zwölf Nächte“ oder „Glöckelnächte“ – dieser bezieht sich auf das „Glöckeln“, ein Einkehrbrauch, bei dem man von Tür zu Tür geht und läutet. Ihnen wird im europäischen Raum eine besondere Bedeutung gegeben und zwar nicht nur in den Bauernregeln, laut derer die Rauhnächte das Wetter der kommenden zwölf Monate bestimmen sollen. Nein, laut Volksmund eignet sich diese Zeit zum Wahrsagen, um Geister auszutreiben oder zu beschwören.

Hierbei zählt man die Tage vom 1. Weihnachtstag (25. Dezember) bis zu den Heiligen Drei Königen (6. Januar) oder auch vom Thomastag bis Neujahr.

Vier Nächte stechen dabei besonders hervor:

a) 20./21. Dezember Thomasnacht, die Nacht auf den Thomastag, der kürzeste Tag des Jahres oder auch Jul

b) 24./25. Dezember (Heiliger Abend, Christnacht, Vigil von Weihnachten)
c) 31. Dezember/1. Januar (Silvester)
d) 5./6. Januar Dreikönigstag (Vigil von Erscheinung des Herrn) und dem Ende der Rauhnächte.

Oft wird auch von den toten Tagen gesprochen, was zurückzuführen ist auf den Unterschied im Sonnen- und Mondkalender. Ein Mondjahr sind 354 und ein Sonnenjahr sind 365 Tage. Um dies auszugleichen, werden elf Tage bzw. zwölf Nächte eingeschoben. Die toten Tage sind sozusagen Tage außerhalb der Zeit.

In alten Schriften heißt es, dass während dieser Zeit die Gesetze der Natur außer Kraft gesetzt sind und somit die Grenzen zu anderen Welten fallen.

Im Volksglauben zog die "Wilde Jagd" mit ihren stürmischen Mächten in diesen Tagen über den nächtlichen Himmel. Daher trieb man das Vieh in die Stallungen und verbarrikadierte sich in den Häusern, um vor den Mächten der Mitwinterzeit Schutz zu suchen. Das Tor zum Geisterreich

stand weit offen, so dass die Seelen der Verstorbenen, Geister und Dämonen sich auf Erden tummelten. Daher stammt wahrscheinlich auch der Brauch zu Silvester Lärm zu veranstalten, um die Unholde zu vertreiben und nicht mit ins neue Jahr zu neh-

men, damit sie da nicht ihr Unwesen treiben können.

Ein weiterer Silvesterbrauch - das Bleigießen - hat seinen Ursprung in den Traditionen der Rauhnächte (Wahrsagen, Orakel befragen).

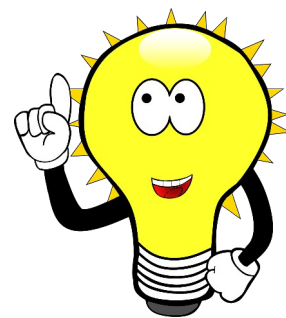
Valeska Böhm



Foto: Hans-Peter Unruh

Schon gewusst...

...dass sowohl Myrrhe als auch Weihrauch keine Kräuter, sondern Harze sind, die von Baum stammen. Diese galten damals als sehr wertvolle Gaben, daher brachten die drei heiligen Könige sie nach Bethlehem.



Besinnliches_____

Ach, wenn es doch wieder Weihnachten wär´

Die Weihnachtszeit ist eine herrliche Zeit.
Ist der Winter auch kalt, er ist wunderbar weit,
so ist Christus nicht mehr fern,
ein Kind im Stall - wie ein leuchtender Stern...

Es bringt uns Freude und Frieden
welch Glück ist uns beschieden!

Ansgar Fietz



Geschichten, Geschichten_____

Eine Weihnachtsgeschichte Downunder oder Rain, das blauäugige Rentier in Australien

Erneut führt uns unsere Geschichte in die weißen Weiten der Arktis. Dort, wo Rain, das ungewöhnliche Rentier, mit seinen Freunden lebt.

Dort, im ewigen Eis des Nordpols, gibt es ein kleines Dorf, vom Zauber der Weihnacht geschützt. Dort, wo Wölfe heulen, Schneeeulen bellen und lachende Elfen tanzen, ist Santa Claus, Sankt Nikolaus, Kris Kringel, oder auch Väterchen Frost zu Haus.

Verträumte Häuser mit Schnee überzogenen Dächern säumen verwinkelte Gassen. Im Zentrum gibt es noch immer eine riesige Eisfläche, umrahmt von großen, grünen Tannensäulen, die sich unter ihrer Last neigen und mit bunten Lichtern, Zuckerstangen und glänzenden Kugeln geschmückt sind.

Der Geruch von heißer Schokolade, Zimt und Vanille lag in der Luft.

Die idyllische Stille wurde nur vom emsigen Treiben der Elfen unterbrochen, die fleißig daran arbeiteten, dass dieses Jahr Weihnachten pünktlich stattfand. Ein ganz eigener Tanz, der wie eine gut geölte Maschine

funktionierte. Nach den turbulenten Ereignissen des letzten Weihnachten war endlich wieder Normalität eingekehrt.

Rain nahm den Trubel um sich herum gar nicht wahr. Auch die grüßenden Worte seiner Mitrentiere und der der Elfen hörte er nicht. Seine Gedanken kreisten um das Treffen, welches vor ihm lag. Wenn Santa jemanden in sein Büro zitierte, bedeutete dies nichts Gutes. Vor allem zu dieser Jahreszeit, wenn am Nordpol Hochbetrieb herrschte. Neben ihm trottete sein Wolfsfreund Howel und eine Schneeeule, Schuhu, flog über ihre Köpfe hinweg. Bevor Rain bremsen konnte, schlitterte er polternd gegen die Tür zu Santas Büro. Diese wurde aufgerissen, gerade als das Rentier sich wieder aufrappelte.

"Kommt rein." Santa fuhr sich abwesend durch seine zerzausten, weißen Haare. Und beim Zustand seiner Frisur war dies nicht das erste Mal. "Kommt rein." Er winkte sie hinein. Das Büro wirkte gemütlich. Ein Bücherregal spann über eine Wand, ein

flauschiger Teppich und ein flackerndes Feuer im Kamin. Santas Sessel stand vor der Feuerstelle samt Fußhocker. Der Schreibtisch war übersät von Akten. Und Santas ganzer Stolz, die Fensterfront, die es ihm erlaubte das bunte Treiben draußen zu überblicken.

Dann fiel Rains Blick auf den ungewöhnlichen Besucher. Dort auf einer Stange saß ein bunter Vogel mit gebogenem Schnabel, exotisch und nicht ins Bild passend.

"Ah, ja. Das ist Sisserli. Mein Aug und Ohr in Australien!"

Schuhu musterte den anderen Vogel argwöhnisch.

"Jetzt übertreibst du aber, Santa", krächzte der Papagei, "goodday, Mate", grüßte sie die Neuankömmlinge. "Sind das...?"

"Ja, Sisserli, das sind Rain und seine Freunde Schuhu und Howel." An die Gruppe gewandt fragte er: "Kann ich euch etwas anbieten?"

Diese schüttelte verneinend den Kopf.

Rain räusperte sich. "Santa, warum sind wir hier?", fragte er mit vorsichtiger Stimme.

"Direkt zum Thema. Gut, gut." Santa setzte sich in seinen Sessel und mit einem Mal sah der stattliche Mann

zerbrechlich aus. "Es geht um meinen Sohn, Nikodemus!"

"Demi?"

Santa nickte. "Wie ihr wisst, habe ich ihn ausgeschickt, damit er die Weihnachtsbräuche der Welt kennen lernt. Er sollte gestern wieder hier sein, doch laut Sisserli treibt er sich in Australien herum. Und so wie es aussieht, hat er nicht vor so bald zurück zu kommen."

Rain zog scharf die Luft ein. Jeder hier wusste, wie wichtig es war, immer einen Santa hier zu haben. Wenn Demi gar nicht mehr zurück kommen würde... das mochte sich Rain gar nicht ausmalen.

"Das... das kann er doch nicht machen!"

"Ich fürchte", seufzte Santa, "er hat vergessen, was es bedeutet ein Kringle zu sein." Er strich sich über den Bart. "Deshalb seid ihr hier. Ich möchte, dass ihr meinen Sohn findet und nach Hause bringt."

"Demi ist ein Freund." Rain wirkte erschüttert.

Howel legte in einer wölfischen Geste seinen Kopf schief. "Meiner auch!", grollte er.

Santa nickte erneut. "Deshalb seid ihr die besten Kandidaten. Mein Sohn ist ein Sturkopf. Wenn er sich etwas in

den Kopf gesetzt hat, bringt in so schnell nichts davon ab."

So kam es, dass ein Rentier, ein Wolf, eine Schneeeule und ein Papagei sich wenige Tage vor Weihnachten auf den Weg nach Sydney, Australien machten.

"Boah, ist das heiß hier!", stöhnte das Rentier, "ich schwitze durch meinen Pelz!"

"Frag mich mal", grollte der Wolf, "so warm wird es nicht mal im Sommer am Nordpol!"

Schuhu bellte zustimmend.

"Ich weiß nicht, wie man hier Weihnachten feiern kann!" Rain war entsetzt. "Wo ist der Schnee?"

In dem Moment flog Sisserli zu ihnen und ließ drei Sonnenbrillen und eine Flasche Sonnenspray fallen.

"Hier", krächzte sie, "die schützen eure Augen und Fell. Wir besorgen euch noch Kopfbedeckungen, damit ihr keinen Sonnenstich bekommt."

Wenig später blickten die drei Freunde unter Floppyhats in unterschiedlichen Größen hervor.

"So, Sisserli", grollte Howel, "wie finden wir Demi in dieser Wüste?"

"Come on, so heiß ist es wieder auch nicht."

"Doch, ist es.", stimmte Rain seinem wölfischen Freund zu, "irgendwelche Ideen, wie wir vorgehen?"

"Daah", krächzte der Papagei, "wir fragen Papa Joe. Papa Joe weiß alles, was hier in Sydney passiert. Aber vorher müssen wir noch dorthin." Ihr bunter Flügel deutete auf ein Geschäft am anderen Ende des Platzes. "Warum!", brummte Rain, "je eher wir Demi finden, desto schneller kommen wir aus diesem abgedrehten Traum heraus."

"Papa Joe arbeitet nicht umsonst."

Mit mehreren merkwürdig riechenden Kisten bewaffnet, standen sie vor einem Koalabär. Sein maßgeschneiderter Anzug saß wie angegossen und listige Augen lugten hinter einer schwarzen Sonnenbrille hervor. Mit einer Pfote graulte er die Schlange zu seiner Rechten.

"Sisserli," Er grinste und streckte einladend seine Arme aus. "Welch hoher Besuch in meiner bescheidenen Hütte."

„Du lebst auf einem Baum“, entgegnete diese.

„Ein Limonadenstand!“, rief Rain, „ein effing Limonadenstand.“

„Ja!“

„Hey, du übergroßer Hirsch, rede nicht schlecht, was du nicht kennst.“

„Aber einen Limonadenstand...“ etwas Unweihnachtlicheres gab es nun wirklich nicht.

„Gooddaye Mate!“, grinste der Koala, „hast du schon mal Eukalyptuslimonade probiert?“

„Nein... ich bin eher ein Kakao-Rentier....“, stotterte er.

„Dein Verlust!“ Papa Joe trank einen großzügigen Schluck und wandte sich an den Papagei: „Du kennst meinen Preis!“

Sisserli flatterte aufgeregt auf. „Zeig ihm die Kisten, zeig ihm die Kisten!“

„Ist das alles...“

„Ja.“

Der Koala lief um den Tisch herum und öffnete ehrfürchtig eine der Kisten. Der merkwürdige Geruch wurde stärker, als der Bär eines der Gläser öffnete und genüsslich einen Löffel des Inhalts aufleckte.

„Das stinkt“, jammerte Howel, der von allen die empfindlichste Nase hatte. „Wie kannst du das nur essen?“

Der Koala zuckte nur mit den Schultern und war ganz in seiner eigenen Welt.

Sisserli krächzte lachend: „Vegamite ist nicht für jedermann. Doch Papa Joe ist süchtig nach dem Stoff.“ Sie landete auf Howels Kopf. „Hab ich nicht gesagt. Super easy.“

„Easy, Mate.“ Der Koala stellte das leere Glas auf seinen Stand. „Was, euer Gift? Stellt eure Frage und Papa Joe antwortet.“

„Wir suchen...“

Rain sah sich unsicher um. So viele Menschen hatte er noch nie auf einen Schlag gesehen. Auf dem Strand wimmelte es von sonnenhungrigen, Surfern, die ihre Bretter trugen, Familien... ein Gewusel wie in einem Ameisenhaufen.

„Bist du sicher...?“

„Papa Joe hat Bondi Beach gesagt. Wir sind am Bondi Beach.“

Unschlüssig sahen sich die Freunde an. Auf einmal hörten sie einen Schrei.

„Yeahhhh“

„Ist das...“ Rains Augen wurden groß.

„Yepp. Das ist Demi auf Wasserski!“, grollte Howel,

„hat er...?“

„Ja. Er hat eine blinkende Girlande um den Hals!“

„Trägt er...?“

„Ja. Er trägt Badeshorts mit blauäugigen und rotnäsigen Rentieren durchbrochen von rotblauen Zuckerstangen. Und ja, die Augen leuchten blau und die Nasen rot.... dieses grässliche Wolfsgeheul geht mir auf die Nerven.“

Bevor Rain ihn davon abhalten konnte, legte Howel seinen Kopf in den Nacken und überstimmte das Geheul vom Band.

Demi schreckte zusammen, drehte sich um und knallte mit dem Kopf in ein Surfbrett hinein.

„Alles okay, Mate?“, fragte der Surfer. Mit einiger Mühe schafften es die Freunde Demi in den Schatten zu ziehen. Rain berührte mit seinem Geweih vorsichtig die Wunde, die sofort zu heilen begann.

Demi schlug die Augen auf. „Hey Leute. Was macht ihr denn hier?“

„Dein Vater hat uns geschickt.“

„Och, der soll sich nicht so haben. Ich komme noch nicht zurück.“ Er breitete seine Arme aus. „Ist es nicht wundervoll hier? Hier gibt es ein Weihnachtsbarbecue! Ein echtes Barbecue. So etwas habe ich vorher nur im Fernsehen gesehen. Keine Kälte, kein Schnee, kein Stress. Die Leute sind so easygoing. Fühlt ihr den Vibe.“

Bevor das Rentier oder der Wolf reagieren konnten, segelte Schuhu über sie hinweg und landete auf Demis Schulter. Dieser sackte erneut bewusstlos zusammen.

Demi schlug die Augen auf und spürte sofort, dass etwas anders war. Die vorher ausgelassene und fröhliche Stimmung war verschwunden... ersetzt wurde durch eine traurige und teilweise hoffnungslose Atmosphäre. Es war, als hätte sich ein Grauschleier über die Welt gelegt und die Farben abgedunkelt, ebenso wie die Stimmung...

Einige Meter von ihm entfernt ging eine Mutter mit ihrer Tochter. „Mama, was machen wir an Weihnachten?“

„Nicht das schon wieder, Schatz!“, antwortete die Mutter entnervt,

„aber...Mama!“ Tränen stiegen in ihre Augen. „Wir müssen noch Kekse für Santa besorgen. Dieses Jahr wird er bestimmt kommen. Ich weiß es, ganz tief in mir weiß ich es.“

„Tina, wie oft denn noch, es gibt keinen Weihnachtsmann. Komm jetzt. Wir sind spät dran.“ Ungeduldig griff sie nach der Hand ihrer Tochter und stapfte von dannen.

„Was...“, stotterte Demi.

„Sie haben ihre Hoffnung verloren!“, antwortete eine Stimme hinter ihm, „du siehst, was passiert, wenn du den Zauber von Weihnachten unterbrichst. Die Menschen verlieren ihren Glauben und ihre Hoffnung.“

Demi wirbelte herum. Dort stand eine geflügelte Frau mit weißen Haaren und goldenen Augen einer Eule.

„Schuhu?“

Die Frau nickte. „Ich bin der Geist der Weihnacht und wache über diejenigen, die Weihnachten für alle wahr machen. Sowie deinen Vater und auch dich“, sagte sie, „bevor du deine Entscheidung triffst, wollte ich dir zeigen, was passiert ohne den weihnachtlichen Zauber in der Welt.“

„Ich verstehe!“

„Ja, ich denke auch. Du kannst jederzeit wiederkommen, Demi“, nickte sie, „deine Familie hat sich vor langer Zeit dazu entschieden die Wunder dieser Jahreszeit in die Welt zu tragen und diesen Zauber am Leben zu halten.“

„Ich weiß. Ich habe nur kurz vergessen, was es bedeutet.“

Diese Weihnachten flog Nikodemus Claus zum ersten Mal eigenständig einen Schlitten, der von Rain gelenkt und vom Heulen der Wölfe begleitet wurde. Zum zweiten Mal wurde die Weihnachtsnacht von wölfischen Geräuschen begleitet.

Und wenn sie nicht verstummt sind, heulen sie auch wieder diese Weihnachten.

Valeska Böhm



Last Christmas... *oder der alte Mann und das Meer*

Ein Mann mit ergrauten, fast weißen Haaren saß am nächtlichen Strand. Sein Blick war auf die dunkle See gerichtet, über ihm die Sterne. Um ihn herum nur Sand und Wind.

Er sah dünn aus, jedoch lag in seinem vom Leben gezeichneten Gesicht ein friedlicher Ausdruck. Etwas Wehmütiges umgab ihn.

Die letzten Tage waren anstrengend gewesen, aber auch schön.

"Papa, kommst du? Es ist gleich 12 Uhr!", rief eine Stimme hinter ihm, "wir wollen anstoßen!"

"Gleich, Schatz. Ich möchte noch einen Augenblick hier sitzen bleiben!"
Weihnachten dieses Jahr war stimmungsvoll gewesen.

"Ich mache mir Sorgen um Papa", sagte die blonde Frau über ihre Kaffeetasse, „er ist so dünn geworden und essen tut er auch nicht wirklich."

"Ich mir auch", erwiderte ihre Schwester, "ich mir auch. Er scheint immer weniger zu werden."

"Ich meine ein erwachsener Mann der nur Wackelpudding und Zwiebelringe isst. Er kann sich doch nicht nur von Wackelpudding ernähren. Das geht doch nicht."
Schweigen legte sich über die beiden und eine jede hing ihren Gedanken nach.

"Lass uns dieses Jahr Weihnachten etwas besonderes machen. Onkel J hat doch dieses Haus am Meer."

"Mmh."

Damit begann die Planung. Einen Tag vor Weihnachten holte die eine Schwester den Vater in einem bis obenhin vollgestopften Auto ab, während die andere das Haus schmückte.

Ein Tannenbaum stand am Fenster neben dem Kamin. Rote Kugeln hingen an vollen Zweigen. Es duftete nach Tannengrün, Zimt und See. Bunte Geschenke liebevoll verpackt, waren kunstvoll unter dem Baum platziert. Im Kamin brannte ein Feuer. Plätzchen wurden herum gereicht. Eine festliche Gemütlichkeit ergriff den Mann als er seinen Glühwein entgegennahm und die lachenden Gesichter seiner Familie und Freunde sah.

"Auf Weihnachten!"

"Auf Weihnachten!"

"Auf Morgen."



Einer nach dem anderen erhob sein Glas und prostete dem jeweils Anderen zu. Während es draußen dunkel wurde, erhellte sich das Haus in den Dünen.

Am Morgen des heiligen Abends trat der Mann in die Küche, wo eine seiner Töchter schon fleißig am werkeln war. Der Mann goss sich Tee aus einer Kanne ein und knabberte an einem Toast.

"Wo sind denn alle?", fragte er.

"Onkel J ist mit einigen einkaufen gefahren, um letzte Besorgungen zu machen. Die anderen sind ans Wasser gegangen, mit den Kindern und Hunden.

Der Morgen verlief friedlich, es herrschte ein fröhliches Treiben und eine aufgeregte Freude.

Gegen Nachmittag riefen Kinderstimmen: "Opa, Opa erzähl uns eine Geschichte."

Der Mann ließ sich nicht lange bitten. "Also gut. Sucht euch einen Platz, Kinder", sagte er, "es war einmal vor nicht allzu langer Zeit..."

So kam es, dass er die Kinder beschäftigte, während die anderen Erwachsenen um ihn herum den Tisch deckten und andere letzte Vorbereitungen für die Bescherung trafen.

Der Abend wurde festlich, die Stimmung war ausgelassen, das Essen vorzüglich. Es wurde viel gelacht, gespielt und man genoss einfach das Beisammensein. Der Mann spielte Weihnachtslieder am Klavier und der Mundharmonika. Später griff er zu seinem Akkordeon, während seine Familie mal mehr, mal weniger gekonnt mitsang oder auch der eine oder andere zu einem Instrument griff. Die kommenden Tage waren ein ausgelassenes, aber dennoch geordnetes Chaos. Der Mann war nie lang allein. Was ihm ganz recht war. Es wurden Gesellschaftsspiele gespielt, es wurde gesungen, und gegessen. All die Schlemmereien. So dass er am Silvesterabend ganz froh war, sich von der Bande gut meinender

Verwandter und Freunde abzusetzen und die Stille zu genießen. Vor ihm nichts als die dunkle See.

Der Mann saß immer noch am Strand, jetzt in eine Decke gehüllt und blickte auf die See. In der Ferne leuchtete der Himmel rot auf: Die erste Rakete, die das neue Jahr einleuchtete.



Der Mann lächelte sanft und folgte den sprühenden Funken am dunklen Himmel. Als wüsste er, was gleich passierte. Er hatte ein gutes Leben; ein Leben, durch das er grinsend und gebend gegangen war.

Mit der letzten Rakete schloss der Mann seine Augen und tat unter den weißen Funken seinen letzten Atemzug. Es war so, als hätte die letzte Rakete ihn mit zum Himmel genommen.

Ende... oder doch nur ein neuer Anfang...

Valeska Böhm